

seiner Opfer bringen wolle; die Instruktionen des Kaisers atmen den ungarfeindlichen Geist, den er von dem ermordeten Franz Ferdinand geerbt zu haben scheine. Er, Tisza, lege Czernin dringend nahe, wenn er auch weiterhin Ungarns Unterstützung haben wolle, sich über die Instruktionen des Kaisers hinwegzusetzen und die Grenzberichtigungen mit deutscher Hilfe in Bukarest durchzusetzen, da er sonst auf dem Rückweg Ungarn nicht wieder werde passieren dürfen; eine Benachteiligung Ungarns könne zu einer Katastrophe führen. Für die Unterstützung Deutschlands werde er, Tisza, in Berlin schon das Nötige veranlassen.

Für Czernin war diese Aufforderung Tiszas ein Befehl, in seinen Augen war Tisza mächtiger als Wien — und er gehorchte.

Kühlmann war als erster in Bukarest eingetroffen. Der neue Ministerpräsident Marghiloman gab ihm in seinem Palais ein Diner. Zwei Tage später traf Czernin ein und Marghiloman gab beiden Unterhändlern ein gemeinsames Diner. Hier nun, im tête-à-tête mit dem rumänischen Regierungschef, rückte Czernin in Gegenwart Kühlmanns mit seinen Grenzberichtigungsfordernungen zugunsten Ungarns heraus. Er wurde dabei von seinem deutschen Kollegen, der ohne jeden Gedanken und Auftrag für eine rumänische Gebietsabtretung nach Bukarest gekommen war, gründlich unterstützt. Aber um welchen Preis!

Hinter den Kulissen Budapest-Berlin hatte sich nämlich eine ganz eigenartige Staatsaktion abgespielt. Tisza, nach wie vor der Vertrauensmann Deutschlands bei der verbündeten Donaumonarchie, hatte während Czernins Fahrt nach Bukarest alle Hebel in Berlin, das heißt, im Großen deutschen Hauptquartier, angesetzt, um für Kühlmann die strikte Order zur Unterstützung Czernins in der „Grenzberichtigungsfrage“ durchzusetzen. Deutschland, anfangs widerstrebend, willigte zuletzt ein. Aber es stellte seine Bedingungen, oder richtiger, nur eine, doch um so unerschütterlichere Bedingung: Czernin müsse nach seiner Rückkehr aus Bukarest in einer öffentlichen